

JUGENDBÜRO

BERATUNG · BILDUNG · MEDIENPÄDAGOGIK

Berufe mit Zukunft – 26



„Anspruchsvoller und abwechslungsreicher als in einer Autowerkstatt“

Sandro Speranzioso lernt bei der Isenburger Firma Laube Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik

Von Klaus-Peter Martin

Wasserleitungsrohre verlegen, Heizkörper anschließen, Armaturen und Wasserhähne montieren, Badewannen und Waschbecken einbauen, das sind u. a. Aufgaben eines Anlagenmechanikers für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik. „Mir gefällt vor allem die Abwechslung in meinem Beruf. Wenn man in einer Autowerkstatt arbeitet, dann sieht man doch immer das Gleiche,“ meint Sandro Speranzioso. Seit dem neuen Schuljahr befindet er sich jetzt im dritten Lehrjahr bei der Firma Laube in der Bahnhofstraße in Neu-Isenburg. Die Arbeit in einer Autowerkstatt kennt er ganz gut, schon als Kind war er regelmäßig in der Werkstatt seines Vaters mit dabei; und ursprünglich wollte Sandro deshalb nach der Schule unbedingt etwas mit Autos machen. Seine Meinung hat er inzwischen gründlich geändert. „Ich komme immer herum, bin ständig draußen bei neuen Kunden. Und kein Haus gleicht dem anderen, hier sieht die Heizungsanlage anders aus, dort ist die Wasserleitung komplett anders verlegt...“ Das ist immer wieder eine neue Herausforderung, erfordert flexibles und kreatives Handeln. Er findet, dass die Anforderungen in seinem Beruf anspruchsvoller als in einer Autowerkstatt sind. „Man muss sich halt immer einen Kopf machen. Da gibt es keine Routine.“ Und Tag für Tag die gleichen Gesichter um sich, das fände er öde.

Sandro erlernt einen relativ neuen Beruf. Im Jahr 2003 wurde der Beruf Anlagenmechaniker Versorgungstechnik mit den Berufen Zentralheizungs- und Lüftungsbauer/in sowie Gas- und Wasserinstallateur/in in das neue Berufsbild Anlagenmechaniker/in für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik umgewandelt. Die Ausbildungsinhalte wurden völlig neu strukturiert und modernisiert und tragen jetzt einer zunehmenden Dienstleistungsorientierung Rechnung. Eine ausgeprägte Kundenorientierung ist bereits in der Ausbildung oberstes Prinzip, bestätigt

Sandro. „Mir macht es Spaß ständig mit anderen Menschen zu tun zu haben; manche sind sehr nett, andere weniger. Das habe ich in meiner Ausbildung auch schon gelernt, wie ich mit jemand umzugehen habe, der vielleicht nicht so höflich ist.“ Er kann auch von Kunden berichten, bei denen man schon gleich zu Beginn merkt, wie wichtig es ihnen ist und wie sie sich darüber freuen, dass jemand im Haus ist, mit dem sie sich unterhalten können. „Da geht man natürlich auch darauf ein und plaudert mit ihnen die ganze Zeit während man arbeitet. Das ist ganz o.k. für mich, ein nettes Gespräch lenkt auch nicht von der Arbeit ab, ich mache deshalb trotzdem meine Arbeit.“

Bei der Firma Laube sind die Aufgaben ziemlich abwechslungsreich. „Wir legen Wasserleitungen, bauen Heizungen ein, reparieren Abwasserleitungen, verrohren Schornsteine. Heute zum Beispiel haben wir Bleche für einen Schornstein geschnitten; eigentlich eine Arbeit, die ein Dachdecker machen müsste,“ berichtet der 19-jährige Sandro. Er ist von der Nützlichkeit vollständig überzeugt: „Man lernt auch Dinge, die man selbst voll brauchen kann. In seinem eigenen Haushalt oder wenn man sich später ein eigenes Haus kauft, ist man nicht auf Handwerker angewiesen. Man kann alles selbst machen. Man kann so eine Menge Geld und Ärger sparen. Nicht nur die Wasser-, Heizungs- und Abwasserinstallation. Auch die elektrische Installation, Licht, Steckdosen usw., das machen wir in der Ausbildung selbst.“

In der Region Frankfurt/Offenbach werden jährlich über 120 neue Ausbildungsverträge für Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik abgeschlossen – und vor allem ist bemerkenswert, dass es hier seit Jahren mehr angebotene Stellen als Bewerber/innen gibt.

Sandro hat vor zwei Jahren seinen Hauptschulabschluss an der Brüder-Grimm-Schule gemacht

und anschließend noch ein Jahr in der Max-Eyth-Schule dran gehängt. Heute sieht er, dass das nicht unbedingt ein Vorteil für ihn war. In der Berufsschule kommt Sandro inzwischen gut mit, der Anfang aber war hart gewesen.

„Was in Mathe in der Schule gefordert wird, das hat mich schon mit voller Wucht getroffen.“ Dabei war Sandro in Mathematik immer ein guter Schüler gewesen, allerdings nach seinem Schulabschluss ein Jahr lang nicht mehr gefordert. Eigentlich wollte die Firma Laube einen Realschüler einstellen, und der schärfste Konkurrent Sandros um den Ausbildungsplatz war auch ein Realschüler gewesen. „Aber durch ein gutes Praktikum konnte ich das Rennen für mich entscheiden,“ erzählt Sandro stolz.

Voraussetzung für eine erfolgreiche Bewerbung ist auf jeden Fall eine gute Note in Mathematik und handwerkliches Geschick. Auch auf Pünktlichkeit wird großen Wert gelegt; aber das nicht nur in Sandros Beruf und nicht nur bei der Firma Laube. In Sandros Berufsschulklasse sind von 25 Schülern bis auf zwei Realschüler alles Hauptschulabsolventen. Mädchen sind in der Klasse Fehlanzeige. Aber Sandro ist davon überzeugt, dass auch Mädchen diesen Beruf ausüben könnten. Allerdings ist körperliche Fitness schon erforderlich, fügt er hinzu. Von großer Bedeutung ist zudem, dass Anlagenmechaniker ein gutes räumliches Vorstellungsvermögen besitzen. „Das wird auch in der Schule immer wieder trainiert. Man bekommt Zeichnungen und muss sich bildlich vorstellen können, wie im Original die Leitungen verlaufen sollen. Das ist wichtig bei der Montage, dass man sich nicht den Weg verbaut für eine andere Leitung.“

In der Berufsschule, der August-Bebel-Schule in Offenbach, hat er gelernt auch selbst dreidimensionale Zeichnungen zu erstellen. Sandro hat letztes Jahr seinen Führerschein gemacht, den hält er in seinem Beruf auch für erforderlich. „Es kommt häufig vor, dass man auf einer Baustelle ist und feststellt, dass man ganz schnell aus der Firma noch etwas braucht. Oder man hat alte Sanitäreinrichtungen herausgerissen und kann den Schutt gleich wegfahren.“

Sandro hat einen Beruf mit Zukunft gewählt. „Wärme, Wasser, Toilette braucht jeder. Und die ganze Entwicklung mit Energieeinsparung, mit dem Energiepass, den neuerdings jedes Haus benötigt, das führt schon dazu, dass Hausbesitzer sich nach modernen Heizungen umschauen,“ ist er sich sicher. Und sollte er wider Erwarten nach der dreieinhalbjährigen Ausbildungszeit nicht übernommen werden, dann hat er gleich mehrere Varianten zur Auswahl: „Ich könnte mir auch vorstellen anschließend in einem großen Lager für Installationstechnik zu arbeiten. Aber als Italiener mich dort selbstständig zu machen wäre auch eine Alternative. Und in Kanada soll es voll boomen. Das erfährt man in Fernsehsendungen wie „Mein neues Leben XXL“ oder „Die Auswanderer“. Die Amerikaner und Kanadier sind bei der Installationstechnik voll rückständig.“